

Praxis" erlaubt. Gerade an dem Beitrag von Siebert wird wieder einmal deutlich, daß sich die theoretische Diskussion des Marxismus auf einer sehr viel abstrakteren Ebene bewegt als die Diskussionen, die an der Ökonomie im engeren Sinne orientiert sind.

Aufs Ganze gesehen führt dieser fünfte Band der Marxismusstudien die Arbeit der bisherigen Bände in ausgezeichneter Weise fort. Allerdings wird man von der Kommission erwarten dürfen, daß sie in Zukunft wieder einmal stärker auf die den christlichen Glauben und die Theologie unmittelbar betreffenden Fragen eingeht.

Trutz Rendtorff

Dean Peerman (Hrg.), *Theologie im Umbruch*. Der Beitrag Amerikas zur gegenwärtigen Theologie. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 221 Seiten. Broschiert DM 15,-.

Daß der Beitrag Amerikas zur gegenwärtigen theologischen Diskussion sich nicht in den beiden bisher bei uns bekannt gewordenen Positionen der Gott-ist-tot-Theologie sowie der Theologie der Revolution erschöpft, sondern ein ganzes Spektrum differenzierter Systemansätze aufweist, machen die 24 Essays deutlich, die unter dem Titel „Theologie im Umbruch“ veröffentlicht sind. Es handelt sich um eine Sammlung von Antworten profilierten Vertreter der jüngeren amerikanischen Theologengeneration auf das ihnen von der unabhängigen ökumenischen Wochenzeitschrift „The Christian Century“ gestellte Thema „How I am making up my mind“.

Angesichts der Vielfalt der repräsentierten Richtungen überrascht die Einmütigkeit in der Beurteilung der neuen Situation: die theologischen Lehrbücher der Barth=Brunner=Bultmann=Tillich=Niebuhr=Generation reichen in ihren Antworten nicht mehr aus; die gegenwärtigen

Maßnahmen zur Kirchenreform behandeln nur Symptome und eliminieren die Möglichkeit eines radikalen Neuanfangs; die Zukunft der Theologie hängt von ihrer Fähigkeit ab, sich schöpferisch auf empirische Denkweisen und Methoden zu beziehen. Dieser dreifache Tenor verbindet Theologen wie Martin Marty, Langdon Gilkey, John B. Cobb, Jr., Paul van Buren, James M. Robinson, Thomas Altizer, Schubert Ogden, Harvey Cox, Malcolm Boyd, Gabriel Vahanian, Arnold Come, Richard Shaull und andere, ganz gleich ob sie sich von der analytischen Sprachphilosophie oder der Whiteheadschen Prozeßphilosophie, von Tillich oder auch noch von Heidegger die Voraussetzungen ihres Denkens haben geben lassen.

„Die Theologie muß aus ihrem Ghetto heraus und in die Mitte der gegenwärtigen menschlichen Erfahrung hinein und sich in neuer Weise auf sie beziehen... Doch geht es hier nicht nur um ein Sprachproblem. Was mich in den letzten Jahren verfolgt hat, ist der Gedanke, daß unsere Definition der Probleme, die wir theologisch erarbeiten, weit hinter der Dynamik von Gottes erlösendem Handeln in der Geschichte zurückgeblieben ist. Selbst wenn wir versucht haben, zeitgemäß zu sein, haben wir uns in erster Linie an Kierkegaard und dem Existentialismus orientiert. Doch die gegenwärtigen Formen des menschlichen Selbstverständnisses sind ebenso sehr – wenn nicht mehr – beeinflusst durch F. Nietzsche, K. Marx und S. Freud. Und es könnte klug sein, diesen Männern mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, wie auch denen, die über sie hinaus in der von ihnen gewiesenen Richtung weitergegangen sind.“ Dieses Shaull-Zitat ist charakteristisch für die Tendenz der amerikanischen Theologie nach Karl Barth, von der A. Come sagt, sie werde viel aufregender sein als sie jemals vor ihm war.

Die Beiträge sind verständlich geschrieben und eignen sich vorzüglich als Ein-

führung in die Diskussion der gegenwärtigen amerikanischen Theologie. Sie sollten auch Laien empfohlen werden, um einen Eindruck von der Vielfalt möglicher theologischer Antworten zu geben. Allerdings leistet der Band auch nicht mehr als eine erste Einführung, denn unbedingt notwendige Präzisierungen bleiben an vielen Stellen aus.

Rüdiger Reitz

*Gespräch über Gott.* Die protestantische Theologie im 20. Jahrhundert. Ein Textbuch. Herausgegeben von Heinz Zahrnt. R. Piper & Co. Verlag, München 1968. 496 Seiten. Leinen DM 22,-.

Zur Grundlegung, Fortführung wie auch als Materialbeleg seines aufsehenerregenden Buches „Die Sache mit Gott“ (1966; vgl. ÖR 2/1967, S. 222 f.) hat der Verf. dieses an Umfang und Inhalt gleich gewichtige Textbuch herausgebracht. Überzeugend begründet er sein Vorhaben schon im ersten Satz des Vorworts: „Mit dem bloßen Bekennen und Behaupten ist es nicht mehr getan; die Menschen wollen heute auch über das Wie und das Warum des christlichen Glaubens Bescheid wissen.“ Und dieses Interesse ist erstaunlich groß: „Gott ist in unseren Tagen neu ins Gespräch gekommen.“ Darum stellt sich das Textbuch eine dreifache Aufgabe: Es will zunächst der „theologischen Information“ dienen, da „ein großer Nachholbedarf an theologischem Grundwissen entstanden“ ist. Sodann will es ein „Gespräch über Gott“ sein, denn „Wahrheit gibt es unter Menschen immer nur in der lebendigen Auseinandersetzung, aber eben gerade darin in der gemeinsamen Bemühung um die Wahrheit“.

Bei der Auswahl der Quellen, die der Verf. durch Zwischentexte zu einem Gesamtbild zusammenzufügen bemüht gewesen ist, war er auf Allgemeinverständlichkeit nach der Art einer „Vorlesung für

Hörer aller Fakultäten“ bedacht, um dazu beizutragen, „daß der unbiblische Gegensatz zwischen Theologen und Nichttheologen überbrückt“ wird. Damit erstrebt das Textbuch seinen dritten Zweck, die „Erbauung“, nicht im herkömmlichen Sinne, sondern aus der eigenen Erfahrung heraus, „daß die Erkenntnis von Wahrheit trösten kann“.

Um drei große Leitgedanken gliedert sich der Stoff: I. Gott hat geredet (Offenbarung, Jesus Christus, Bibel, Religion, Kirche, Mensch und Welt); II. Hat Gott geredet? (Die historisch-kritische Methode, Glaube und Geschichte, Die existentielle Interpretation, Die Frage nach dem historischen Jesus); III. Wie können wir von Gott reden? (Das Problem der Sprache, Streit um die Wirklichkeit, Kirche und Politik, Ende der Religion?, Theologie nach dem „Tode Gottes“, Gott im Diesseits, Warten auf Gott). Ein Quellenachweis sowie ein ergiebiges Personen- und Sachregister beschließen den Band.

Daß die theologischen Grundlinien und Schwerpunkte des vorangegangenen Buches „Die Sache mit Gott“ mehr oder weniger auch diese Zusammenstellung bestimmen, ist verständlich, so ergänzungsbedürftig oder einseitig manches auch gelegentlich erscheinen mag. Vor allem wird man wiederum die Beschränkung auf die deutsche protestantische Theologie im heutigen ökumenischen Gesprächsstadium als einen wirklichen Mangel verzeichnen müssen. Aber das ändert nichts an dem Gesamturteil, daß uns hier nicht nur eine auf reifem Urteil und profunder Sachkenntnis beruhende Quellensammlung in die Hand gegeben ist, deren Wert für das so unübersichtlich gewordene theologische Gespräch der Gegenwart kaum überschätzt werden kann, sondern darüber hinaus eine geistliche Anleitung und Wegweisung, die ihr letztes Ziel dann als erreicht ansieht, „wenn aus dem ‚Gespräch über Gott‘ ein Gespräch zu Gott wird“.

Kg.